

HEINRICH KEMPER

DIE TIERISCHEN SCHÄDLINGE
IM SPRACHGEBRAUCH



DUNCKER & HUMBLOT / BERLIN

HEINRICH KEMPER

Die tierischen Schädlinge im Sprachgebrauch

Die tierischen Schädlinge im Sprachgebrauch

Von

Prof. Dr. phil. Heinrich Kemper

Unter Mitarbeit von

Dr. phil. Waltraut Kemper

Mit 66 Abbildungen



DUNCKER & HUMBLOT / BERLIN

Alle Rechte vorbehalten
© 1959 Duncker & Humblot, Berlin
Gedruckt 1959 bei Richard Schröter, Berlin SW 61
Printed in Germany

Vorwort

Daß wir, der Vater und die Tochter, uns mit dem hier behandelten Thema befaßten, geschah nicht, „um einem dringenden Bedürfnis ab-zuhelfen“, sondern einfach deswegen, weil es uns Freude machte. Es reizte uns immer von neuem wieder, einen Blick zu tun einmal in die unbegrenzte Mannigfaltigkeit der Tierwelt, auch der Tiere, die — leider — für den Menschen schädlich sind und bekämpft werden müssen, und sodann in die ebenso große Lebendigkeit und Buntheit der Sprache. Daß wir das Manuskript veröffentlichen, hat mehrere Gründe.

Zunächst: Wir glauben, daß der heute so wichtigen Schädlingskunde daran gelegen ist, zu erfahren, wann und wie die Vulgärnamen der gesundheitlich und wirtschaftlich wichtigen Tierarten entstanden sind, wann sie in den allgemeinen Sprachgebrauch übergegangen sind und in welchem Ausmaß sie zur Bildung von Metaphern, Sprichwörtern usw. benutzt werden. Die Antworten auf diese Fragen können, wie wir meinen, wertvolle Aufschlüsse darüber geben, seit wann die einzelnen Schädlingsarten für die Menschheit von stark beachteter Bedeutung sind und ob im Laufe der Jahrhunderte die einzelnen Schäd-tierarten an Wichtigkeit zugenommen oder abgenommen haben. Wir möchten demnach die folgenden Ausführungen aufgefaßt wissen als einen Beitrag zur Geschichte der Schädlingskunde, die bis heute noch nicht geschrieben wurde, zu der aber neuerdings von zoologischer Seite schon manch wertvoller Beitrag geliefert worden ist.

Sodann: Es ist von fachmännischer Seite des öfteren betont worden, daß die wissenschaftliche Schädlingskunde keinen vollen praktischen Erfolg zeitigen kann, solange nicht die von ihr gewonnenen Erkenntnisse wenigstens in ihren groben Umrissen auch zum Wissensgut der von den Schädlingen bedrohten Laien gehören. Das Studium der „Schädlinge im Sprachgebrauch“ ist unserer Meinung nach geeignet, Auskunft darüber zu geben, inwieweit der „Mann aus dem Volke“ sich gedanklich mit den in Frage stehenden Tieren beschäftigt, was er richtig oder falsch gedeutet hat und an welchen Stellen weitere Aufklärungen und Korrekturen erfolgen müssen.

Und weiterhin: Es gibt viele wichtige Schädlinge, die bislang nur ihre wissenschaftlichen Namen (und deren meist sehr schwerfälligen,

oft wenig treffenden, unschönen und wohl niemals volkstümlich werdenden Übersetzungen) besitzen. Es ist aber zweifellos sehr erwünscht, diese Tiere dem Laien dadurch bekannter und interessanter zu machen, daß man ihnen einprägsame und gut kennzeichnende deutsche Namen verleiht. Wer sich zur Schaffung und Einführung solcher Namen genötigt und berufen fühlt, dem werden, so hoffen wir, die hier zusammengestellten Listen gute Dienste leisten. Denn es ist sicherlich für ihn mehr befriedigend und im Interesse unserer deutschen Sprache auch besser, aus der Fülle der z. T. sehr schönen, leider so stark in Vergessenheit geratenen alten oder mundartlichen Namen durch Modernisieren und Kombinieren neue zu schaffen, als zu versuchen, die wissenschaftlichen Namen wort- und sinnetreu ins Deutsche zu übertragen. Das Letztgenannte ist oft schwierig und zeitigt vor allem deswegen in der Regel kein zufriedenstellendes Ergebnis, weil ja die Schöpfer der wissenschaftlichen Namen meist recht einseitige Spezialisten waren und die Namen nicht „für das Volk“, sondern für den engen Kreis spezialisierter Taxinomen geprägt haben.

Von den alten und mundartlichen Schädlingsnamen sind manche auf eine gute Beobachtung der Tiere zurückzuführen. Sie betreffen oft biologische Einzelheiten und Feinheiten, die in unseren heutigen Lehrbüchern nicht vermerkt, aber, auch im Hinblick auf Abwehr und Bekämpfung, von Bedeutung sind. Zumindest lassen sich aus diesen Namen manche Anregungen für den Schädlingskundigen gewinnen.

Schließlich: Alle deutschen Dialekte sind, das muß mit tiefem Bedauern festgestellt werden, im Aussterben begriffen. Sehr viele der heute noch hier und da von alten Leuten gebrauchten mundartlichen Tiernamen wurden bisher nirgendwo schriftlich fixiert, und es muß damit gerechnet werden, daß manche von ihnen schon nach fünf oder zehn Jahren für immer verloren sein werden. Mit dieser Veröffentlichung hoffen wir eine Reihe interessanter Schädlingsnamen vor dem Aussterben bewahrt zu haben, und wir richten an alle Leser den Appell, wo und wann immer es ihnen möglich ist, noch vorhandene mundartliche Namen zu sammeln, aufzuschreiben und den interessierten Fachleuten zugänglich zu machen. Dabei sind höchste Eile und Mitarbeit aller, denen der deutsche Sprachschatz am Herzen liegt, geboten.

Es gibt im deutschen Schrifttum mehrere gute Bücher und sonstige Arbeiten über Tiernamen. Sie sind größtenteils älteren Datums, wurden zumeist von Sprachwissenschaftlern bearbeitet und wenden sich in erster Linie an die Philologen. Eine Abhandlung, die sich, wie die vorliegende, sprachkundlich und sprachgeschichtlich speziell mit

den Schadtieren befaßt und sich vornehmlich an die Vertreter der Schädlingkunde wendet, existiert unseres Wissens bisher nicht.

Von Bedeutung für unser Thema sind natürlich in erster Linie die deutschen Vulgarnamen der Schädlinge und ihre phraseologische Verwendung. Vollständigkeit wurde nicht angestrebt und würde sich auch bei jahrelanger Weiterarbeit nicht erreichen lassen. Bei der vorgesehenen Seitenzahl wäre es schlechthin unmöglich gewesen, auch nur für drei unserer volkstümlicheren Schädlingsarten, z. B. für Fliege, Floh und Maus, alle Sprichworte, Redewendungen, Rätsel, Metaphern usw. wiederzugeben, bei denen diese Tiere Pate gestanden haben. Und auch für die einfache Aufzählung und Deutung aller bisher bekannt gewordenen deutschen Vulgarnamen für Schädlinge hätte der verfügbare Raum nicht ausgereicht. Denn die Zahl dieser Namen geht — das wird manchen in Erstaunen setzen — bei einigen Schädlingsarten in die Tausende.

Anstatt allzu lange, allein aus dem deutschen Sprachschatz geschöpfte Listen zu bringen, erschien es uns besser, einiges aus nicht-deutschen Sprachen zum Vergleich heranzuziehen. Leider mußten wir uns dabei fast ganz auf die germanischen und romanischen Sprachen beschränken.

Wir haben uns sehr darum bemüht, aus der Fülle des Materials das auszuwählen, was sprachkundlich und schädlingkundlich besonderes Interesse beanspruchen kann. Schwierig und nicht immer ohne Kompromisse erreichbar war es, den Stoff so anzuordnen, daß die Übersichtlichkeit gewahrt und ein Minimum an Wiederholungen und an Seitenhinweisen im Text erforderlich wurde.

Alle nicht numerierten Abbildungen und die darunter stehenden Verse stammen von Wilhelm Busch, in dessen Werken das Ungeziefer ja eine große Rolle spielt.

Bei unserer Arbeit konnten wir uns der bereitwillig gewährten Hilfe anderer erfreuen. Herr Dr. Georg Nitsche von der Abteilung „Wörterbuch der Deutschen Tiernamen“* der Dt. Akademie d. Wissenschaften, Berlin, gab uns zahlreiche Literaturhinweise und ermöglichte uns immer von neuem wieder die Benutzung der Spezialbibliothek sowie der Tiernamenkartei der genannten Akademieabteilung. Bei der Beschaffung der alten Literatur über Insekten und Insektenbekämpfung half uns das Deutsche Entomologische Institut, Berlin-Friedrichshagen (Prof. Sachtleben). Eine von uns an alle deut-

* Das geplante Tiernamenwörterbuch hat es sich zur Aufgabe gestellt, alle deutschen Bezeichnungen von Tieren, Tierkrankheiten und tierischen Organen zu erfassen und auf sprachwissenschaftlicher Grundlage zu bearbeiten. Das bisher zusammengetragene Material ist schon sehr umfangreich und äußerst wertvoll.

schen Pflanzenschutzämter sowie an einige andere gerichtete Umfrage nach heute noch gebrauchten mundartlichen Schädlingnamen wurde in den meisten Fällen äußerst sorgfältig beantwortet. Entsprechende Aufstellungen, die sicherlich viel Arbeitsaufwand erfordert hatten, erhielten wir von der Bundesanstalt für Pflanzenschutz Wien (Hofrat Dr. Beran), von den Pflanzenschutzämtern Bonn (OLandw.-Rat Dr. Schuhmacher), Bremen (Dr. Noltenius), Frankfurt/Main (OLandw.-Rat Dr. Hülsenberg), Freiburg i. Br. (Dr. Engel), Hamburg (Dipl.-Landw. Rudorf), Hannover (Dr. Gersdorf), Karlsruhe (Dr. Wettinger), Kiel (OLandw.-Rat Dr. Ext), Mainz (Dr. Rump), Münster (Dr. Heddergott), Oldenburg (H. A. Feldhus), Potsdam (Dr. M. Schmidt), Rostock (H. Schmidt), Saarbrücken (Frau Dr. Klausz), Stuttgart (Landw.-Rat Dr. Warmbrunn), Tübingen (Dipl.-Landw. Leicht), sowie von der Firma Böhme Fettchemie, Düsseldorf (Dr. Sy), von Studienrat A. Kemper, Ibbenbüren/Westf., und mehreren Biologiestudenten der Freien Universität Berlin. Die Heimatforscher P. Wiepert, Biesdorf, Insel Fehmarn, und Carl Büch, Gersweiler b. Saarbrücken, überließen uns zur Auswertung ihre noch nicht veröffentlichten Manuskripte über Tiernamen. Viele holländischen Schädlingsbezeichnungen erhielten wir von Herrn Prof. Dr. Schuurmans-Stekhoven, Deventer, und viele schweizerische von Herrn Dr. Wiesmann (Geigy A.G., Basel). Die Berliner Zoologen Dr. K. Becker, Dr. E. Kirchberg, Dr. K. Mayer und Dr. G. Schmidt haben das Manuskript oder Teile desselben einer kritischen Durchsicht unterzogen und uns manche Anregungen gegeben. Beim Sammeln und Ordnen des Materials, bei der Herstellung der Register und beim Korrekturlesen halfen uns die Techn. Assistentin Frau I. Zimmermann und Herr stud. rer. nat. K. Graszynski. Der Inhaber des Verlages Duncker & Humblot, Herr Dr. Broermann, erfüllte bereitwillig unsere Wünsche bezüglich der Ausstattung.

Allen Genannten sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Berlin-Dahlem, im September 1958

Heinrich Kemper

Inhalt

Einleitung	13
1. Allgemeine Bezeichnungen	21
Schädling	21
Wurm, Gewürm	23
Ungeziefer	29
Geschmeiß, Getier u. a.	33
Schmarotzer, Parasit	34
Insekt, Kerf, Kerbtier	35
Käfer	36
Schmetterling, Falter u. a.	38
Larve, Made, Raupe, Engerling	42
Puppe, Nymphe	46
Spinne	46
Milbe	50
Schnecke	52
2. Deutsche Schädlingsnamen von sehr hohem Alter, ihre Etymologie und phraseologische Verwendung	53
Laus	53
Heuschrecke	60
Grille, Heimchen, Zikade	62
Motte und Schabe	66
Zünsler	71
Wanze	72
Mücke, Schnake, Gelse, Gnitze	76
Fliege	82
Bremse	90
Floh	91
Ameise	100
Wespe, Hornisse	105
Wiebel	108
Zecke	108
Sperling, Spatz	110
Elster	112
Maulwurf, Schermaus	115
Hamster	118
Maus	121
Ratte	129
Eichhörnchen	134
Sonstige Schädlingsnamen	136
Reuter und Reiter	136
Schröter	137
Kaiwurm	137
Emmel u. ä.	137
Qualster	138
Knolster	139
Sire	140

3. Später entstandene deutsche Schädlingsnamen nach Benennungsmotiven geordnet	141
Etwa 100 oder mehr Jahre alte Schädlingsnamen	144
Während der letzten drei Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts in der Fachliteratur auftauchende Namen	163
Über Schädlingsnamen aus neuerer Zeit	168
4. Deutung der Schädlingsnamen, mundartliche und außerdeutsche Bezeichnungen	173
Würmer (Vermes)	174
Weichtiere (Mollusca)	176
Muscheln (Bivalvia)	176
Schnecken (Gastropoda)	176
Krebstiere (Crustacea)	178
Insekten (Insecta)	181
Borstenschwänze (Thysanura)	181
Gradflügler und Verwandte (Orthopteroidea)	182
Heuschrecken oder Schrecken (Saltatoria)	182
Grillen (Gryllidae)	185
Blasenfüße (Thysanoptera)	190
Ohrwürmer (Dermaptera)	191
Schaben (Blattaria)	194
Termiten (Isoptera)	197
Flechtlinge (Holz- und Rindenläuse — Copeognatha)	198
Federlinge und Haarlinge (Mallophaga)	201
Läuse (Anoplura)	201
Schnabelkerfe (Rhynchota)	206
Wanzen (Heteroptera, Hemiptera)	206
Pflanzensauger (Homoptera)	209
Blattläuse (Aphidoidea)	209
Blattsauger (Psyllidae)	211
Zikaden (Auchenorrhyncha)	212
Schildläuse (Coccoidea)	212
Hautflügler (Hymenoptera)	213
Ameisen (Formicidae)	213
Faltenwespen (Vespidae) u. a.	217
Käfer (Coleoptera)	223
Fellkäfer (Corynetidae)	223
Aaskäfer (Silphidae)	224
Blatthornkäfer (Scarabaeidae)	225
Speckkäfer (Dermestidae)	232
Schnellkäfer (Elateridae)	235
Holzbohrkäfer oder Bohrkäfer (Bostrychidae)	236
Werftkäfer (Lymexylinidae)	236
Buntkäfer (Cleridae)	237
Klopf- oder Pockkäfer (Anobiidae)	237
Diebskäfer (Ptinidae)	240
Splintholzkäfer (Lyctidae)	241
Flachkäfer (Ostomidae)	241
Glanzkäfer (Nitidulidae)	242
Plattkäfer (Cucujidae)	243
Blasenkäfer (Meloidae)	244
Dunkel- oder Schwarzkäfer (Tenebrionidae)	246
Bockkäfer (Cerambycidae)	248
Blattkäfer (Chrysomelidae)	252
Samenkäfer (Bruchidae, Lariidae)	257
Rüsselkäfer (Curculionidae)	258
Borkenkäfer (Scolytidae)	261

Schmetterlinge (Lepidoptera)	263
Echte Motten (Tineidae)	265
Palpenmotten (Gelechiidae)	268
Sonnenmotten (Heliodinidae)	269
Langhorn-Blattminier-Motten (Lyonetidae)	269
Wickler (Tortricidae)	270
Holzbohrer (Cossidae)	274
Gespinstmotten (Hyponomeutidae)	274
Zünsler (Pyralidae)	276
Glucken (Lasiocampidae)	278
Schwärmer (Sphingidae)	279
Prozessionsspinner (Thaumetopoeidae)	280
Spanner (Geometridae)	281
Bärenspinner (Arctiidae)	283
Eulen (Noctuidae)	285
Wollspinner (Lymantriidae)	288
Weißlinge (Pieridae)	292
Zweiflügler (Diptera)	294
Mücken (Nematocera)	295
Fliegen (Brachycera)	301
Bremsen (Tabanidae)	313
Dasselfliegen (Oestridae)	317
Flöhe (Aphaniptera)	319
Spinnentiere (Arachnoidea)	322
Milben (Acari)	322
Zecken (Ixodidae)	326
Vögel (Aves)	328
Sperlinge (Passeres)	329
Elster (Pica pica)	331
Säugetiere (Mammalia)	332
Maulwurf (Talpa europaea)	333
Langschwanzmäuse (Murinae)	335
Wühlmäuse (Microtinae)	340
Hamster (Cricetus cricetus)	344
Kaninchen (Oryctolagus)	346
Eichhörnchen (Sciurus vulgaris)	347
5. Namen für Befallsanzeichen und sonstige Auswirkungen der Tätigkeit von Schädlingen	349
6. Allgemeine Betrachtungen und Schlußfolgerungen	362
Literatur	375
Sachverzeichnis	389

Abkürzungen

afranz.	altfranzösisch	lett.	lettisch
afries.	altfriesisch	lit.	litauisch
ags.	angelsächsisch	lux.	luxemburgisch
ahd.	althochdeutsch	Lv.	Larve
air.	altirisch	m	männlich
alem.	alemannisch	ma.	mundartlich
amärk.	altmärkisch	märk.	märkisch
amer.	amerikanisch	meckl.	mecklenburgisch
altpreus.	altpreußisch	mhd.	mittelhochdeutsch
anhalt.	anhaltisch	mlat.	mittellateinisch
anord.	altnordisch	mnd.	mittelniederdeutsch
aruss.	altrussisch	mnl.	mittelniederländisch
asächs.	altsächsisch	münsterl.	münsterländisch
aslav.	altslavisch	nass.	nassauisch
bad.	badisch	nd.	niederdeutsch
bayr.	bayrisch	nhd.	neuhochdeutsch
böhm.	böhmisch	nsächs.	niedersächsisch
dän.	dänisch	N-Böhm.	Nordböhmen
dial.	dialektisch	N-friesl.	Nordfriesland
Dim.	Diminutiv	obd.	oberdeutsch
dt.	deutsch	oestr.	oesterreichisch
DWB	Deutsches Wörterbuch (Grimm)	osächs.	obersächsisch
els.	elsässisch	ostmd.	ostmitteldeutsch
engl.	englisch	pfälz.	pfälzisch
fam.	familiär	plattd.	plattdeutsch
fläm.	flämisch	Pl.	Pluralform
franz.	französisch	poet.	poetisch
fries.	friesisch	poln.	polnisch
Gen.	Genitiv	pomm.	pommerisch
germ.	germanisch	port.	portugiesisch
ggm.	gemeingermanisch	rhein.	rheinisch
got.	gotisch	roman.	romanisch
griech.	griechisch	Rotw.	Rotwelsch
hd.	hochdeutsch	russ.	russisch
hebr.	hebräisch	Sch.-Holst.	Schleswig-Holstein
Helgol.	Helgoland	schles.	schlesisch
hess.	hessisch	schott.	schottisch
holl.	holländisch	schwäb.	schwäbisch
holst.	holsteinisch	schwed.	schwedisch
idg.	indogermanisch	schweiz.	schweizerisch
illyr.	illyrisch	serb.	serbisch
ind.	indisch	sieb.-sächs.	siebenbürgisch-sächsisch
iran.	iranisch	Sing.	Singular
isl.	isländisch	slav.	slavisch
ital.	italienisch	span.	spanisch
Jh.	Jahrhundert	steir.	steirisch
kärnt.	kärntnerisch	s.v.w.	soviel wie
kelt.	keltisch	tirol.	tirolerisch
Kr.	Kreis	tschech.	tschechisch
Kt.	Kanton	urkelt.	urkeltisch
lappl.	lappländisch	volkst.	volkstümlich
lat.	lateinisch	w	weiblich
		westf.	westfälisch

Einleitung

Wenn in den nachfolgenden Kapiteln versucht werden soll, die deutschen Schädlingsnamen vom Standpunkt der historischen Sprachwissenschaft und auch der kulturkundlichen Sprachbedeutung aus ein wenig zu beleuchten, so dürfte es sich empfehlen, zuvor einige wichtige sprachgeschichtliche Begriffe, die verwendet werden müssen, zusammenhängend zu erklären.

Um die angegebenen Sprachstufen richtig einordnen zu können, muß man sich die Entwicklung von den ersten Sprachdenkmälern bis zum heutigen Neuhochdeutschen (nhd.) wie eine menschliche Ahnenreihe vorstellen. Wurzel dieses Stammbaumes, die älteste „Generation“ dieser Ahnenreihe, ist das Indogermanische (idg.), dann folgen das Gemeingermanische (ggm.), das Westgermanische, das Althochdeutsche (ahd.), das Mittelhochdeutsche (mhd.) und schließlich das Neuhochdeutsche.

Der Stammbaum der Menschheit und der Sprachenstammbaum gleichen sich zunächst darin, daß beide blind endende Zweige haben können. Was hier der kinderlos gebliebene Onkel ist, das ist dort z. B. für das Deutsche (neben dem Westgermanischen als direktem Vorfahr) die Linie des Ostgermanischen. Weiterhin: In beiden Fällen lassen sich die Generationen nicht streng abgrenzen. Tante und Nichte, also Angehörige verschiedener Menschengenerationen, können gleichaltrig sein und in dieselbe Schulklasse gehen; und daß zwei Sprachen verschiedener „Generationen“ zur gleichen Zeit leben können, dafür haben wir ein Beispiel im heutigen Deutsch und im heutigen Englisch. Das letztere gehört schriftbildlich in die Generationen des Mittelhochdeutschen. Ein Schema, natürlich stärkstens vereinfacht, zeigt die Abbildung 1.

Ein Unterschied besteht darin, daß die sprachliche Entwicklung von den Ursprachen bis zur babylonischen Fülle der späteren Sprache seit langer Zeit wieder auf Verringerung und Vereinheitlichung hinausläuft — viele Sprachen und Dialekte sterben aus, neue Sprachen entstehen nicht — daß aber in der Entwicklung der Menschheit ein solcher Stillstand nicht eintreten kann; er wäre gleichbedeutend mit dem Ende der Menschheit.

Wenn also von einem Tiernamen festgestellt wird, daß er idg. Ursprungs ist, so besagt das nicht nur zeitlich, daß das Tier schon sehr

lange bekannt ist, sondern auch räumlich, daß es in der folgenden Phase über das große geographische Gebiet der idg. Sprachstämme verbreitet war. Ähnliches wäre vom Gemeingermanischen zu sagen¹.

Neben diesen rein sprachlichen und damit historischen wie geographischen Erwägungen ist für die letzten drei „Generationen“ der deutschen Sprache, für das Nhd., Mhd. und Ahd., auch geistesgeschichtlich noch einiges zu berücksichtigen. Wir wissen, daß zwar der Mensch biologisch und in seinen elementaren Lebensäußerungen sich gleichbleibt bzw. sich organisch stetig weiterentwickelt und differenziert. Wir wissen aber auch, daß das geistige Wesen Mensch in seiner geistigen Entwicklung erstaunliche Sprünge machen kann, daß eine Geisteshaltung aus der anderen nicht immer logisch erklärbar ist, daß der Mensch im Geistigen souverän ist und „spielen“ kann.

So abwegig diese Überlegungen in vorliegendem Zusammenhang erscheinen mögen, so wichtig sind sie doch, um grundsätzlich falsche Fragestellungen zu vermeiden. Denn auch die Einstellung dem Tier gegenüber ist ja solchen Wandlungen unterworfen gewesen. Man kann vielleicht in Hinsicht auf diese Einstellung — natürlich wieder stark schematisierend — die nhd. Zeit mit der Haltung der exakten Naturwissenschaften gleichsetzen, die mhd. mit der scholastisch-zeichenhaften Denkweise des Hochmittelalters, die frühe ahd. Zeit mit den letzten Ausläufern eines naturmagischen Weltbildes, das dann zurückgreift in die mythische Naturbetrachtung der Vorzeit. Andere Kulturen (so die anderen idg. Stämme) haben diese Phasen teilweise Jahrtausende früher durchgemacht.

Dieser geistesgeschichtliche Wandel ist eine Hauptschwierigkeit der vorliegenden Arbeit. Denn es soll ja hier in kleinstem Rahmen versucht werden, mit der naturwissenschaftlichen Fragestellung — der Fragestellung der letzten 500 Jahre also — an einige sprachliche Objektivierungen menschlichen Denkens — also an Denkmäler, die z. T. etliche Tausend Jahre alt sind — heranzugehen.

Schon der mittelalterliche Mensch aber war an den naturwissenschaftlichen Fragestellungen, wie sie uns geläufig sind, nicht interessiert und somit auch nicht fähig für sie. Ihm äußerte sich alles Innere in äußeren Zeichen. Heute noch sichtbare Denkmäler dieses einheitlichen Denkens sind die Zeichen der Gottesverehrung, die Dome, die Zeichen des Standesstolzes, die Trachten, die Zeichen der zwischenmenschlichen Beziehungen, die „höflichen“ Gesten. So durch-

¹ Wie Abb. 1 zeigt, sind die Bezeichnungen idg. und ggm. Oberbegriffe, von denen es eigene Sprachdenkmäler nicht gibt. Wörter gelten für das Idg. oder Ggm. als erschlossen, wenn die überwiegende Anzahl der idg. bzw. ggm. Sprachstämme gleichlautende Belege liefern. Man pflegt solche erschlossenen Formen mit einem vorgesetzten Stern (*) zu bezeichnen.